



Evangelische Allianz
Deutschland

gemeinsam glauben, miteinander handeln.



Foto: ©Shutterstock_1316614310

Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen

10. November 2024



2024

Leitwort

Liebe Freunde, Geschwister und Mitbeter und -beterinnen,

zunächst einmal bedanke ich mich bei Ihnen für Ihre Treue, Ihre Zeit und Energie in unsere Glaubensgeschwister in den Teilen der Welt zu investieren, die von unvorstellbaren Herausforderungen betroffen sind. Am weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen kommen wir aus allen Ländern und Denominationen zusammen, um vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt ein Zeichen zu setzen, dass wir besonders dann zusammenhalten, wenn es Teilen unserer Familie sehr schlecht geht. Ich danke Ihnen, dass Sie Ihre Augen nicht verschließen. Und ich möchte Ihnen Mut machen, denn ich bin zutiefst davon überzeugt, dass unser Gebet Udenkbares ausrichtet. Gebet ist die Waffe, die uns unser Vater im Himmel gegeben hat, um uns in Seine Autorität und in Seinen Herrschaftsbereich einzubeziehen. Im Gebet verbinden wir unsere kleinen, menschlichen Herzen mit dem Herzen unseres Schöpfers und Herrn über das gesamte Universum. Genau deswegen dürfen wir auch zuversichtlich und mutig vor Seinen Thron kommen. „Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht menschlich sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen“ (2. Korinther 10,4).

Beim Durchlesen der Länderinformationen – insbesondere bezüglich der Situation in Nordkorea – musste ich schwer schlucken. Ich kann mir kaum vorstellen, wie ich unter diesem Druck leben würde. Und dann wird mir bewusst, welch großen Wert der Glauben an Jesus für Menschen in Ländern wie Burkina Faso, Iran und Nordkorea haben muss, dass sie bereit sind, nicht nur Annehmlichkeiten sondern buchstäblich ihr Leben aufs Spiel zu setzen, um unserem Herrn nachzufolgen. Davon möchte ich mich dieses Jahr neu inspirieren lassen. Ich möchte wie ein Schatzsucher neu entdecken, was die Breite und Tiefe und Höhe von Gottes Liebe zu den Menschen ist und was Seine Herrschaft auf Erden bedeutet. Mit diesem Verständnis können wir der Radikalität, von der wir in den Beiträgen lesen und mit der gegen Christen zum Teil vorgegangen wird, ebenfalls mit Radikalität begegnen; einer himmlischen Radikalität, die den Mächten der Finsternis unnachgiebig gegenüber steht, den Menschen aber in entwaffnender Liebe begegnet.

Zwei Aspekte sind mir dabei besonders wichtig. Zunächst wünsche ich mir, dass wir von einem Ort des Vertrauens und der Dankbarkeit aus ins Gebet starten. Gott ist in Kontrolle. Nichts und niemand kann Sein Wort außer Kraft setzen. Er allein ist die zuverlässige Hilfe in der Not. Und Er offenbart Sich in Seiner Treue besonders in Herausforderungen. Ich selbst bin zutiefst dankbar für die Freiheit, in der ich meinen Glauben ausleben und meine Mitmenschen in die Beziehung zu diesem wundervollen Gott einladen darf. Und dann wiederum bin ich stark bewegt von den Erzählungen, wie Gott übernatürlich in Bedrängnissen eingegriffen hat. Was für ein Privileg, dass wir den Schatz des Glaubens erhalten haben. Was für eine Gnade, dass wir den Leben bringenden Gott persönlich kennen.

Darüber hinaus ist es für unsere verfolgten Geschwister fundamental wichtig, dass wir uns in Einheit zueinander stellen, dass wir unsere Kraft nicht damit vergeuden, die theologischen und praktischen Unterschiede hervorzuheben, sondern das Friedensreich unseres Herrn verbreiten. Dabei bedeutet Einheit nicht, dass wir alles gut finden, was der andere macht. Einheit beginnt mit Versöhnung und ist eine Haltung der Demut. Vor einigen Monaten wurde ich auf einer Konferenz dazu eingeladen, gemeinsam mit Gläubigen u.a. aus Israel, dem Libanon, Syrien und Ägypten für die Lage im Nahen Osten und ihre politischen Führungen zu beten. Dort wurde Einheit öffentlich und authentisch demonstriert. Und nur so, einander zugewandt und Gnade gebend, können wir etwas ausrichten in dieser Welt. Dann werden wir wie Jesu' Jünger, die Brot und Fische an 5000 Männer plus Frauen und Kinder austeilen, weil Jesus Seine Gaben in ihren Händen vermehrt.



Möge dieses Bild unser Gebet begleiten und nähren.
Der Geist Gottes sei mit Ihnen und uns allen.

Herzliche Segensgrüße

Frank Heinrich

*Vorstand der Evangelischen
Allianz Deutschland*

Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen 2024 - Biblische Besinnung

Schwach und dennoch stark

Jesus spricht: Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

Offenbarung 3,7-11 (Luther 2017)

1. Jesus kennt unsere Situation

Johannes gibt an die Gemeinden persönliche Botschaften von Jesus weiter. Er behält immer den Überblick über die Situation seiner geliebten Christenheit. Aus seiner Perspektive nennt der ewige Herr, was er gerade sieht. Das ist eine erste wichtige Beobachtung: Jesus kennt unsere Situation! Er schaut genau hin, wie es seinen Jüngerinnen und Jüngern geht. Jesus bleibt nicht fern und abgehoben von unserer Realität. Und was er dann erkennt, gibt er in aller Wahrheit und Klarheit wieder.

Jesus blickt zurück, wie die Gemeinde in Philadelphia begonnen hat: dem Evangelium wurde die Türe geöffnet, eine blühende Kirche war entstanden. Und das setzt sich so fort, denn niemand kann diese Türe wieder zuschließen. Gottes Wort hat Kraft, die Gemeinde wächst.

Dennoch bescheinigt Jesus der Gemeinde, dass sie nur eine kleine Kraft hat. Das könnte auf eine geringe Anzahl an Gemeindegliedern hindeuten. Wahrscheinlich geht es aber eher darum, dass die Christen demütig genug waren, nicht auf ihr eigenes Können zu schauen, sondern ganz auf Gottes Kraft zu vertrauen. Das lobt Jesus! Zudem bleibt die Gemeinde ganz an Gottes Wort und bekennt sich öffentlich zu Jesus.

Welches Zeugnis würde Jesus unserer Gemeinde heute ausstellen? Sieht er auch viel Gutes, das er loben kann?

2. Jesus bewahrt in Bedrängnis

In Philadelphia gab es für die Christen Probleme mit übel gesinnten Juden, die auch vor Lügen nicht zurückschreckten. Aber interessant ist, dass Jesus ganz klar sagt, dass er sie geschickt hat. Es geht nicht an unserem Herrn vorbei, wenn es Anfeindungen von außen gibt. Dessen müssen sich alle Christen weltweit bewusst sein: Unser Herr weiß um unsere Nöte! Er kennt diejenigen, die uns das Leben schwer machen, weil wir uns zu ihm bekennen! Und er greift ein. Gerade weil sich die Gemeinde so treu an Gottes Wort orientiert, führt Jesus die Wende herbei. Die Widersacher kommen selbst zum Glauben an Jesus und fallen ihm vor die Füße. Sie erkennen, dass die Christen ihrem Herrn in Liebe treu bleiben und wollen auch dazugehören.

Diese Erfahrung machen auch heute viele Gemeinden in der Bedrängnis. Ihr Zeugnis der Liebe zu Jesus und zu ihren Mitmenschen bewegt die Herzen ihrer Verfolger. Schon oft sind Gegner der Kirche durch die Liebe überwunden worden.

Das Versprechen, das Jesus gibt, ist wichtig für die Zukunft: Er wird seine Christen bewahren in den schlimmen Zeiten der Verfolgung und Versuchung, bis hinein in die letzte Zeit!

3. Jesus kommt bald

Das bleibt die Perspektive aller Jesus-Leute: Jesus kommt bald! Mit jedem Tag sind wir seiner Wiederkunft näher. Am Ende der Zeit wird Jesus aufschließen und zuschließen. Es wird ein gerechtes Gericht über alle Menschen geben. Aber

alle, die sich zu ihren Lebzeiten an Jesus gehalten haben, werden von ihm in aller Treue festgehalten. Am Ende wird ihnen der Siegeskranz (so die richtige Übersetzung statt „Krone“) aufgesetzt. Das haben die Christen in Philadelphia gut verstanden, weil es in ihrer Stadt oft sportliche Wettkämpfe gab, bei denen es einen Kranz für den Sieger gab. Aber für die Christen ist dies kein Zeichen, dass sie selbst gesiegt hätten. Nein, sie bekommen Anteil am Sieg, den Jesus an Karfreitag und Ostern errungen hat. Dieser Sieg gilt allen, die an ihn glauben. Allen, die ihm treu geblieben sind.

Das ist die Gewissheit, die viele Christen weltweit durchhalten lässt in allen Formen der Ausgrenzung, Bedrängnis und Verfolgung. Sie halten fest an dieser Verheißung. Sie halten fest am Wort der Bibel. Sie halten fest am Sieger Jesus Christus. Sie halten fest am Vertrauen auf Gottes Gnade. Sie halten fest am Heiligen Geist, der stärkt und tröstet.

Und wir sind eingeladen, für sie zu beten und uns ebenso treu zu unserem Herrn zu bekennen. Wer an Gottes Wort der Bibel festhält, der wird gehalten – bis Jesus kommt!

Dr. Ekkehard Graf

*Dekan in Marbach am Neckar
Mitglied im deutschen AKREF*



Deutschland betet. 20:24 Uhr.



Burkina Faso

Einwohnerzahl:	23,39 Mio.
Hauptstadt:	Ouagadougou
Staatsform:	Republik mit Präsidialsystem
Staatsoberhaupt:	(Übergangs-)Präsident Ibrahim Traoré
Religionen:	Muslime 61 %, Christen 23 %, traditionelle Religionen 16 %

Burkina Faso ist seit 1960 unabhängig von Frankreich

Hintergrund

Burkina Faso, ein westafrikanischer Binnenstaat, dessen Name „Land der aufrechten Menschen“ bedeutet, kämpft seit Jahren gegen eine Vielzahl von Herausforderungen. Die ehemalige französische Kolonie, die zu den zehn ärmsten Ländern der Welt gehört, leidet unter wiederkehrenden Dürreperioden, die die Bevölkerung, die hauptsächlich aus Bauern besteht, in einer prekären Lage halten. Noch gravierender als die klimatischen Herausforderungen sind jedoch der religiöse Terror und die politische Instabilität, die das Land in den letzten Jahren heimgesucht haben.

Religiöser Terror

Die Mehrheit der Bevölkerung sind Muslime. In Burkina Faso wurde eine moderate Form des Islam gelebt, sodass über Jahrzehnte eine relative Stabilität und ein spannungsfreies Zusammenleben der verschiedenen religiösen Gruppen und Ethnien möglich war. Dies änderte sich in den letzten Jahren drastisch, als lokale Gruppen des Islamischen Staates und von Boko Haram begannen, den Norden des Landes durch Terrorakte zu destabilisieren. Ein trauriger Meilenstein in dieser Entwicklung war der Überfall auf den Gottesdienst in Sirgadji am 24. April 2019. Die Augenzeugin Raketa berichtet: „Wir hatten gerade unseren Gottesdienst beendet. Mein Mann, Pastor Piere Ouédraogo und einige andere waren noch in der Kirche, als mindestens ein Dutzend bewaffnete Männer in die Kirche eindrangten. Sie nahmen uns alle Ausweise und Bibeln ab, um sie neben dem Podium in Brand zu setzen. Mein Mann sagte noch ‚wir sind hier um den Herrn zu loben, sein Wille geschehe.‘ Dann wurden sieben Männer,

darunter mein Mann, hinter die Kirche geführt. Sechs von ihnen wurden durch Kopfschuss hingerichtet.“ Daraufhin verließen die Witwen mit einer Gruppe von gut dreißig Christen die Stadt, um sich in Kongoussi in Sicherheit zu bringen.

Politische Instabilität

Die angespannte Sicherheitslage wird durch die politische Instabilität im Land verschärft. Im Januar 2022 putschte das Militär gegen die amtierende Regierung, übernahm die Macht und setzte den Präsidenten Roch Marc Christian Kaboré ab. Im September 2022 folgte ein weiterer Putsch, bei dem Hauptmann Ibrahim Traoré die Macht übernahm. Bisher ist es keiner der Regierungen gelungen, die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen. Weite Teile des Landes stehen unter der Kontrolle von Dschihadisten, und die Zahl der Binnenflüchtlinge steigt stetig. Mittlerweile sind mehr als zwei Millionen Menschen innerhalb des Landes auf der Flucht, und unzählige weitere suchen Schutz in den Nachbarländern.

Leben als Christ

Die Bevölkerung Burkina Fasos leidet unter wirtschaftlicher Not und der allgegenwärtigen Unsicherheit. Christen sind jedoch in besonderem Maße von der Gewalt betroffen. Sie werden immer wieder Opfer gezielter Angriffe, was sich im Weltverfolgungsindex von Open Doors widerspiegelt: Burkina Faso stieg innerhalb von nur fünf Jahren vom Platz 61 im Jahr 2019 auf Platz 20 im Jahr 2024.

Am 25. Februar 2024 wurden 15 katholische Gemeindeglieder umgebracht, die sich in Essakane-Village, im Département Dori zum Gebet versammelt hatten. Oftmals bleibt den Christen keine andere Wahl als die Flucht. So wurde Pastor David Ouédraogo in Nasré in der Kirchenregion Kongoussi während der Sonntagsschule gezwungen, den Gottesdienst abzubrechen. Bewaffnete Männer verkündeten, Jesus sei vergangen und Mohammed sei nun der Führer, dem zu folgen sei. Infolge dieses Ereignisses flohen alle Christen aus dem Ort. Ähnliches ereignete sich in Bondoukuy in der Provinz Mouhoun, wo bewaffnete Männer die Osterfeierlichkeiten 2023 unterbrachen und die Umwandlung der

Kirche in eine Koranschule anordneten. Die Christen wurden zur Konvertierung gezwungen und verließen daraufhin die Region.

Viele Christen finden sich in Flüchtlingscamps wieder, ohne absehbare Perspektive auf Rückkehr. Sie versuchen, den Zufluchtsort zu ihrer neuen Heimat zu machen und neue Existenzen aufzubauen. In diesem Kontext besteht ein großer Bedarf an Unterstützung in den Bereichen Existenzgründung, Wiedereinschulung von Kindern und Ausbildung von Frauen. In von Terroristen kontrollierten Orten müssen Christen ihren Glauben im Verborgenen leben. Sie tragen Bärte und passen ihre Kleidung an, um ihre Identität zu verschleiern.

Chancen für das Evangelium

Im Februar 2023 fiel Ouargaye im Südosten Burkina Fasos in die Hände der Islamisten. Viele fliehen aus dieser Stadt, wo Christen schon zuvor überfallen und ermordet worden waren. Pastor Bancé aber bleibt. Er hat das Herz eines Hirten und bleibt an der Seite seiner Gemeindeglieder, die nicht geflohen sind oder nicht fliehen können. Er ist auch Evangelist. Am Telefon schildert er voller Leidenschaft, wie Gott in diesen schwierigen Zeiten handelt: „Derzeit kommen so viele Leute wie nie zuvor zum Glauben an Jesus Christus. Viele von ihnen stammen aus kleinen Dörfern um Ouargaye herum, wo die Islamisten noch härter vorgehen als in der Stadt. Manche hören das Evangelium zum ersten Mal und bekehren sich auf der Stelle.“

Wir beten

- für die Stabilisierung der Lage im Land, vor allem der Sicherheitslage.
- für Schutz und Bewahrung für Christen, besonders wenn sie sich zu Gottesdiensten treffen.
- für gute Hilfsprojekte für die Geflüchteten.
- dass Hinterbliebene nicht bitter werden, sondern der Trost Gottes ihre Herzen weich hält.
- dass die offenen Türen für das Evangelium, die die Krise mit sich bringt, gut genutzt werden.

AKREF Österreich & AVC

Iran

<i>Einwohner:</i>	<i>86,97 Mio.</i>
<i>Hauptstadt:</i>	<i>Teheran</i>
<i>Staatsform:</i>	<i>Theokratische Republik</i>
<i>Staatsoberhaupt:</i>	<i>Oberster Führer Ajatollah Ali Chamenei</i>
<i>Religionen:</i>	<i>Überwiegend schiitische Muslime, 10 % sunnitische Muslime, 1,4 % Christen (1,25 Mio.)</i>

Offenheit bei der persischen Bevölkerung für den christlichen Glauben, trotz Verfolgung

Hintergrund

Die Islamische Republik Iran ist auch als schiitischer Gottesstaat bekannt. Allerdings hat das Land in Vorderasien gemeinsame Grenzen mit überwiegend sunnitisch geprägten Ländern wie der Türkei, Pakistan und Afghanistan. Im Süden grenzt es an den Persischen Golf, im Norden an das Kaspische Meer.

Im Jahr 1979 endete die Monarchie im Iran mit der Absetzung von Shah Mohammad Reza Pahlavi. Seitdem wird die islamische Republik von schiitisch-islamischen Religionsführern regiert, die in 45 Jahren eine antiwestliche und christenfeindliche Politik etabliert haben. Die Scharia, die auf dem Koran, Überlieferungen und Auslegungen basiert, ist Grundlage des Rechts und regelt auch das alltägliche Leben. Aktuell ist Ajatollah Ali Chamenei als oberster geistlicher und politischer Führer auch Staatsoberhaupt des Landes. Er wird auf Lebenszeit gewählt, ihm unterstehen das Militär sowie die paramilitärischen Milizen. Präsident ist Massud Peseschkian.

Mehrere Millionen Iraner leben aufgrund der repressiven Politik des Regimes im Ausland, darunter viele gut ausgebildete junge Menschen. Das schwächt die Wirtschaft und Entwicklung des Landes, ebenso auch Sanktionen der EU und der USA aufgrund Irans Entwicklung militärischer Kerntechnik. Innerhalb der letzten rund 100 Jahre wuchs die Bevölkerung von 12 auf 87 Millionen, 75 % von ihnen leben in Städten.

Immer wieder kommt es im Land zu großen Protesten gegen die Regierung,

wie etwa nach dem Tod von Jina Mahsa Amini, die im September 2022 in Polizeigewahrsam verstarb. Der Slogan der Protestbewegung „Frau, Leben, Freiheit“ weist auf die systematische Unterdrückung von Frauen hin. Bei der durch Sicherheitskräfte gewaltsamen Niederschlagung der Proteste sind laut Bericht der UN zahlreiche Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt worden, wie auch bei anderen Protesten.

Keine Religionsfreiheit – der Islam ist Staatsreligion; Christen werden unterdrückt und verfolgt

Offiziell folgen die meisten Iraner der Staatsreligion, dem schiitischen Islam. Viele von ihnen sind aber auch stolz auf ihre vorislamische persische Kultur. Die iranische Verfassung erkennt in Artikel 13 und 14 vier religiöse Gruppen an: Muslime, Zoroastrier, Juden und Christen. Gleichzeitig erfährt jeder, der kein schiitischer Muslim ist, Diskriminierung und Einschränkungen seiner Rechte. Etwa 10 % der Bevölkerung sind sunnitische Muslime. Strengreligiöse muslimische Familien üben häufig Druck auf Familienmitglieder aus, die sich vom Islam ab- und dem christlichen Glauben zugewandt haben. Traditionell christlich geprägte Volksgruppen wie Armenier oder Assyrer dürfen Gottesdienste in ihren Landessprachen feiern, ihre Aktivitäten werden jedoch überwacht. Muslimen sowie Christen muslimischer Herkunft ist es verboten, daran teilzunehmen.

Nicht anerkannte Minderheiten wie christliche Konvertiten, Bahai, Derwische und Nichtgläubige sind schweren Verletzungen ihrer Rechte ausgesetzt. Die meisten der Hunderttausenden iranischen Konvertiten, die sich dem christlichen Glauben zugewendet haben, versammeln sich in kleinen Hauskreisen. Die größte Bedrohung für sie geht von den iranischen Sicherheitsdiensten aus. Diese überwachen auch die Online-Aktivitäten von Christen und sammeln Informationen, um sie als Beweis für „Handlungen gegen die nationale Sicherheit“ oder „Spionage für zionistische Regime“ zu verwenden. Tausende iranische Christen mit muslimischem Hintergrund sind aus dem Land geflohen – aus Angst vor Verhaftung, Folter einschließlich Einzelhaft und mehrjährigen Gefängnisstrafen.

Die UN hat am 15. November 2023 eine Resolution zu Menschenrechtsverletzungen gegen religiöse Minderheiten im Iran verabschiedet. Demnach sind

Christen und „insbesondere Konvertiten aus dem Islam zunehmend Belästigung, Einschüchterung, Verfolgung, willkürlicher Verhaftung und Inhaftierung sowie Aufstachelung zu Hass, der zu Gewalt führt“ ausgesetzt. Darüber hinaus wird auf „Einschränkungen bei der Einrichtung von Gebetsstätten“ hingewiesen. Nach zahlreichen Kirchenschließungen gibt es mittlerweile im Iran für persische Christen kaum noch Möglichkeiten, Gottesdienste in ihrer Sprache zu feiern.

Die Abkehr vom Islam kann mit dem Tod bestraft werden. Allerdings gab es seit vielen Jahren keine offiziell bekannte entsprechende Verurteilung. Wer sich vom Islam abwendet und Christ wird und seinen neuen Glauben aktiv lebt, gerät oft in den Fokus der Behörden. Es drohen Verhaftung, Verhöre und auch langjährige Haftstrafen für Konvertiten, die ihren Glauben offen leben und das Evangelium verbreiten. Als Grund für ihre Verurteilung wird oft „Gefährdung der nationalen Sicherheit“ oder „Aktivität in Hauskirchen“ oder „Propaganda, die der heiligen Religion des Islam widerspricht und sie stört“ angegeben. Christliche Konvertiten wie etwa Saheb Fadaie und Youcef Nadarkhani wurden zusätzlich zu ihrer Haftstrafe wegen „Trinken von Abendmahlwein“ bzw. weil sie nach einem Hafturlaub nicht rechtzeitig ins Gefängnis zurückgekehrt waren, mit Peitschenhieben bestraft. Saheb Fadaie wurde außerdem zu zwei Jahren Exil verurteilt. Exil als verlängerte Strafe ist keine Seltenheit und soll die christlichen Gemeinden schwächen, ebenso wie die bei Verhaftung erzwungene Hinterlegung hoher Kautionen, die bei Flucht der Christen außer Landes den Behörden zufallen. Auch deshalb drängen die Behörden christliche Konvertiten zur Flucht.

Leben als Christ im Iran

Die armenischen und assyrischen Kirchen werden trotz ihrer Unterdrückung gerne vom Regime als Beleg für Religionsfreiheit im Land vorgeführt. Dabei wird von den christlichen Leitern erwartet, dass sie bei festlichen Anlässen die Regierung diesbezüglich loben und mit ihnen kooperieren.

Die große Mehrheit der rund 1,25 Millionen Christen in Iran sind ehemalige Muslime. Viele von ihnen gehören protestantischen Freikirchen an. Die Behörden unternehmen viel, um diese Konvertiten aufzuspüren und unter Druck

zu setzen – bei Verhören etwa, dass sie ihren christlichen Glauben aufgeben oder das Land verlassen sollen. Razzien in Wohnungen engagierter Christen sind häufig. Auch nach der Begnadigung mehrerer christlicher Gefangener zu Beginn des Jahres 2023 belegen erneute Razzien, dass Mitglieder von Hauskirchen weiterhin gezielt verfolgt werden. Allein zwischen Juni und September 2023 wurden über 100 Christen verhaftet. Mehrere von ihnen wurden wegen „staatsfeindlicher Propaganda“ nach Artikel 500 des iranischen Strafrechts sowie wegen „Gründung und Leitung einer Hauskirche“ gemäß Artikel 498 zu bis zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Mehrheit der 2023 verhafteten Christen möchte ihre Situation nicht öffentlich machen, in der Hoffnung, dies würde ihre Fälle günstig beeinflussen. So werden leider weniger Betroffene bekannt.

Auf dem Weltverfolgungsindex belegt Iran als Land mit extremer Christenverfolgung Platz 9. Die Christen dort sind dringend auf die Unterstützung durch die weltweite Gemeinde angewiesen, besonders auf anhaltendes Gebet.

Wir beten für

- eine wachsende Einheit der Christen im Land.
- die Gemeindeleiter, dass Jesus ihnen weiterhin Weisheit schenkt, ihre Gemeinden durch die Zeiten von Verfolgung zu führen.
- Mut und Entschlossenheit der Christen, das Evangelium weiter im Land zu verbreiten.
- Bewahrung der Christen vor den Sicherheitskräften, dass ihre Versammlungen nicht entdeckt werden.
- die ehemaligen Muslime, die jetzt Jesus nachfolgen und deshalb verfolgt werden.
- die Christen, die wegen ihres Glaubens an Jesus in Haft sind – und für ihre Familien.

Ado Greve

*AKREF Deutschland
Pressereferent Open Doors*



Nordkorea

Einwohner:	26 Millionen (UN-Schätzung)
Hauptstadt:	Pjöngjang
Staatsform:	Diktatur mit sozialistischem Einparteiensystem
Staatsoberhaupt:	Vorsitzender Kim Jong-un
Religionen:	Christen: 400.000 (Schätzung)

Aktuell ist Nordkorea eine der brutalsten Diktaturen der Welt. Es zeigt sich zudem, wie profund sie gegen Christen eingestellt ist.

Zur Geschichte: Einst blühte das Christentum

1945 kapituliert Japan und der Zweite Weltkrieg endet. Korea wird von den Siegermächten in zwei Zonen aufgeteilt: Den Süden besetzen US-amerikanische Truppen, den Norden kontrolliert die sowjetische Rote Armee. Erster Vorsitzender der nordkoreanischen kommunistischen Partei (NKP) ist Kim Il-sung, der seine Macht sofort durch gezielte Säuberungen festigt. Am 9. September 1948 ruft er die Demokratische Volksrepublik Korea aus. Gleichzeitig beginnt er, Bibeln zu verbieten, die Kirche zu verfolgen und Christen zu töten.

Erstaunlich ist: Vor der Machtübernahme der NKP steht im Gebiet des heutigen Nordkoreas das Christentum in voller Blüte. Es wird gar „Jerusalem des Ostens“ genannt. Die Stadt Pjöngjang ist mit Missionsgesellschaften übersät, 800 christliche Schulen und Internate unterrichten über 40.000 Kinder aus ganz Asien.

Auch Kim Il-sung kommt aus einem christlichen Elternhaus. Er besucht eine presbyterianische Kirche, spielt im Gottesdienst Orgel, wohnt im methodistischen Studentenheim. Beide Großväter sind Pastoren, der Vater ist Missionar, die Mutter tiefgläubig. Kim Il-sung kennt die Wahrheit und beabsichtigt trotzdem, alle auszurotten, die an den Gott der Bibel glauben.

Mehr noch: Mitte der 1950er-Jahre entwickelt er die Juche-Ideologie. Das Volk hat dem Herrscher bedingungslos zu folgen und diesen wie einen Gott zu verehren. Der Personenkult gleicht einem pervertierten Evangelium. So beginnt die Zeitrechnung nicht mit der Geburt Christi, sondern der von Kim Il-sung.

Alle Bürger müssen täglich gemeinsam seine Schriften lesen, an wöchentlichen Sitzungen „Selbstkritik“ üben und zu Melodien alter Hymnen Loblieder auf den „Obersten Führer“ singen.

Vor den 20 Meter hohen Bronzestatuen von Kim Il-sung und seinem Sohn und Nachfolger Kim Jong-il in Pjöngjang muss sich jeder verbeugen, sonst drohen Gefängnis und Exekution. Bei der Geburt von Kim Jong-il soll ein großer Stern am Himmel geleuchtet haben. Auch Juche kennt Dreifaltigkeit – jene des Vaters (Kim Il-sung), des Sohnes (Kim Jong-il) und des Geistes (des Volkes). Alleinherrscher des Landes ist heute Kim Jong-un, Sohn des 2011 verstorbenen Kim Jong-il.

Christen gelten als „konterrevolutionär und terroristisch“

Nordkorea ist für alle seine Einwohner ein einziges großes Gefängnis. Ein Terrorregime, welches das Land international isoliert, die Bürger brutal unterwirft, alle Bereiche des Lebens kontrolliert und durch katastrophale Misswirtschaft für Millionen von Hungertote verantwortlich ist.

Die Überwachung greift bis tief in den Alltag hinein. Die Bevölkerung wird gezwungen, Angehörige und Nachbarn zu beobachten und jegliches „konterrevolutionäres“ Verhalten den Behörden zu melden. Eines der Hauptziele ist das Entlarven von Christen. Der christliche Glaube wird als subversiv, reaktionär, staatschädigend und terroristisch dargestellt. Lehrer ermutigen die Schüler, ihre Eltern zu denunzieren. Deswegen warten christliche Eltern oft, bis ihre Kinder Teenager sind, bevor sie mit ihnen über ihren Glauben sprechen.

Wer nur schon eine Bibel besitzt, kann öffentlich hingerichtet werden. Christen, deren geheime Hauskirchen auffliegen, kommen ins Arbeitslager. Aber nicht allein: Nach dem nordkoreanischen Prinzip der Sippenhaft gelten bis zu drei Generationen als „infiziert“. Ganze Familien werden verhaftet, ihres Eigentums beraubt, getrennt und in Straf- und Arbeitslagern mit Folter bestraft.

Nordkoreanische Überläufer berichten, wie Neugeborene an Wachhunde verfüttert werden, wie verhungerte Häftlinge beim Ausreißen von Gras exekutiert werden, wie weibliche Insassen jeden Alters zur Nacktheit genötigt und ständig brutal vergewaltigt werden, wie Abtreibungen durch Einspritzen von Motorenöl erzwungen und wie Gefangene grund- und endlos geschlagen wer-

den. Anhand von Satellitenbildern wird deutlich, dass diese Lager unter dem derzeitigen Führer Kim Jong-un immer größer werden. Open Doors schätzt die Anzahl Christen in Lagern auf 70.000.

Ein Betroffener berichtet: „Die Polizei stürmte meine Unterkunft und sagte mir, ich sei ein Staatsfeind. Ich wurde in einen Vernehmungsraum gebracht und Tag und Nacht verhört. Ich bekam tagelang weder Wasser noch Essen. Der Kommandant hämmerte ständig auf den Schreibtisch und verlangte jedes Detail über meine Aktivitäten und die Namen der Leute, mit denen ich mich traf. Ich sagte ihm nur, dass ich ein Kind Gottes und ein Nachfolger von Jesus bin und die Menschen in meiner Heimat liebe. Es gibt nichts, was ich tun würde, um jemandem in meiner Heimat zu schaden.“

Nordkorea ist derzeit für das Evangelium völlig verschlossen. Viele mutige Missionare versuchen, die Gute Nachricht ins Land zu bringen, beißen aber auf Granit. Aber für Gott ist nichts unmöglich. Wir proklamieren sein allmächtiges Eingreifen und beten für die Freiheit Christi in den Herzen der Menschen.

Wir beten

- dass die geistlichen Mauern um Nordkorea fallen.
- für mehr Pastoren, Evangelisten und Seelsorger, die mutig von Jesus erzählen, weil die Menschen nach Wahrheit hungern.
- für Gottes übernatürliche Versorgung in Zeiten der Hungersnot.
- dass Jesus den Regierungsbeamten begegnet, insbesondere Kim Jong-un.
- dass Jesus die heimlichen Christen vor Entdeckung bewahrt.
- um übernatürliches Durchhaltevermögen für die inhaftierten Christen, und dass durch sie auch Mithäftlinge von Jesus erfahren.
- um Schutz für Menschen, die große Risiken auf sich nehmen, um dringend benötigte Güter ins Land zu bringen.

AGREF Schweiz

Arbeitskreis Religionsfreiheit – Menschenrechte – Einsatz für verfolgte Christen (AKREF)

Aktivitäten des AKREF

Der Arbeitskreis Religionsfreiheit der Evangelischen Allianz in Deutschland informiert regelmäßig über gegenwärtige Geschehnisse und Entwicklungen auf dem Gebiet Religionsfreiheit und Christenverfolgung weltweit.

- In Zusammenarbeit mit dem Internationalen Institut für Religionsfreiheit (IIRF) erscheint jährlich das „Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen“ und das „Jahrbuch Religionsfreiheit“.
- Wöchentlich senden wir ausführliche Nachrichten, zu bestellen oder im Internet zu lesen unter: <https://akref.ead.de/nachrichten>.
- 14-täglich versenden wir aktuelle Gebetsanliegen mit einer kurzen Gebetsbitte für jeden Tag, zu bestellen oder im Internet zu lesen unter <https://akref.ead.de/gebete-fuer-verfolgte>. Die Gebetsanliegen eignen sich auch zum Aushängen oder Verteilen in der Gemeinde. Wer die täglichen Gebetsanliegen auf sein Smartphone haben möchte, kann eine App unter <https://www.prayermate.net/app> runterladen.
- Konkrete Situationen an Verfolgung schildern wir anhand der monatlich wechselnden Porträts des „Gefangenen des Monats“ auf der Homepage akref.ead.de/gebete-fuer-verfolgte/gefingener-des-monats.
- Mitglieder: Matthias Böhning, Michael Chandrathas, Erika Gitt, Dr. Ekkehard Graf, Ado Greve, Tobias Haberstroh, Markus Habicht, Frank Heinrich, Michaela Koller, David Müller, Manfred Müller, Johannes Neudeck, Matthias Schwab, Prof. Christof Sauer
- akref.ead.de

Religious Liberty Commission (RLC) of the World Evangelical Alliance

■ efa@slt.net.lk

■ <https://www.eauk.org/what-we-do/events/idop-online-2023>

evangelical alliance
together making Jesus known

Religious Liberty Commission

Internationale Informationsstelle für Religionsfreiheit Deutschland (IIRF-D)

■ Gerokstr. 52 | 72131 Ofterdingen

+49 7473 3791614 | buero@iirf-d.de | www.iirf-d.de

■ Dr. Paul Murdoch (Vorsitzender)

Dr. Daniel Röthlisberger (2. Vorsitzender)

Matthias Adt, M.A. (CFO)

Prof. Dr. Christof Sauer (Forschungsdirektor)



www.allianzgebetswoche.de | *Material hier bestellen*

Herausgeber & Kontakt: Evangelische Allianz in Deutschland e.V.
Esplanade 5-10a | 07422 Bad Blankenburg | Telefon 036741 / 24 24
Telefax 036741 / 32 12 | info@ead.de | www.ead.de

Bankverbindung: IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00, BIC: GENODEF1EK1

Das Heft wird kostenlos abgegeben. Für Spenden sind wir dankbar.

Titelbild: © Shutterstock_1316614310

Layout/Gestaltung/Druck: Bergemann Druck GmbH | www.bergemann-druck.de